**Volkstrauertag – 18.11.2018 Gedenkrede in der Peterskirche**

**Prof. Dr. Hans-Christian Schultz-Coulon**

Wir stehen hier zusammen um der Millionen Gefallenen zweier Weltkriege und der vielen Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken. Als Unversität erinnern wir dabei insbesondere an all die Angehörigen unserer Ruperto Carola – Professoren, Mitarbeiter und Studenten –, denen in diesen dunklen Zeiten unermessliches Leid zugefügt wurde, sei es weil man sie als Soldaten für einen sinnlosen Kampf an die Front gezwungen hat, oder sei es weil sie als Juden, Sinti oder Roma, als Regimegegner und Andersdenkende gedehmüdigt, vertrieben und ermordert wurden.

Wir gedenken dieser Zeiten – die im Falle des zweiten Weltkriegs über siebzig, im Falle des ersten Weltkriegs sogar einhundert Jahre zurückliegen – heute, weil wir nicht vergessen dürfen, welche entsetzlichen Folgen Intolleranz und Fremdenhass nach sich ziehen. Sie sind Vorboten von Krieg und Verfolgung, und ihnen darf in unserer Gesellschaft kein Platz eingeräumt werden.

Was den schleichenden Vormarsch von Intolleranz und Hass – den man bei uns heute leider wie- der verstärkt beobachten kann – betriﬀt, so hat die Heidelberger Physik in der Zeit des National- sozialismus ihre ganz eigene Geschichte. Während in Deutschland 25% aller Physiker aus rassis- tischen oder politischen Gründen entlassen – und dann auch verfolgt und ermordert – wurden, musste in Heidelberg kein Mitglied des Physiklehrkörpers seinen Arbeitsplatz räumen. Grund hier- für war aber nicht die besonders tollerant eingestellte Physik; im Gegenteil, Grund war die Tatsa- che, das die damaligen Physikinstitute unter Leitung des Nobelpreisträgers Phillip Lenard bereits im Laufe der zwanziger Jahre stark nationalsozialistisch geprägt wurden. Als Initiator und Vertreter einer “Deutschen Physik” – die u.a. die Quantenmechanik und der Einsteinschen Relativitätstheo- rie ablehnte – sorgte Lenard bereits früh für eine gleichgeschaltete Ausrichtung seines Lehr- und Forschungsbetriebs – nicht zuletzt deshalb, weil er eine Verflechtung von wissenschaftlicher For- schung und Lehre mit den ideologischen Zielen des natioalsozialistischen Regimes befürwortete.

Schleichend entwickelte sich aus Idiologie, Intollerenz und Hass erst die Ausgrenzung von Ideen und Menschen und dann ihre Verfolgung und Ermordung. Daher müssen wir immer wieder an das Unrecht der Weltkriege, und an die unbeschreiblichen Verbrechen des Nationalsozialismus erin- nern – und dies Erinnerung auf Dauer in den Herzen der Menschen verankern.

Paul Celan hat vor 70 Jahren ein Gedicht geschrieben, das mich schon früh sehr berührt hat, da es gleichzeitig die Scheinheiligkeit und Niedertracht der Täter wie auch das unermessliche Leid der Opfer ins Gedächtnis ruft – und dies in einer Weise, die einen zutiefst bewegt zurücklässt.

Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends

wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts wir trinken und trinken

wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng

Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland

dein goldenes Haar Margarete

er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er pfeift seine Rüden herbei

er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der Erde er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts

wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends wir trinken und trinken

Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland

dein goldenes Haar Margarete Dein aschenes Haar Sulamith

wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng

Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet und spielt er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind blau

stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr anderen spielt weiter zum Tanz auf

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts

wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends wir trinken und trinken

ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen

Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus Deutschland er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in die Luft dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts

wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau

er triﬀt dich mit bleierner Kugel er triﬀt dich genau

ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete

er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft

er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus Deutschland

dein goldenes Haar Margarete dein aschenes Haar Sulamith

[Paul Celan, Todesfuge, 1948]